

Zwiespältig ist aus meiner Sicht das letzte Praxisbeispiel von FRANK OBORSKI mit dem Titel „Von der Märtyrersekte zur Staatskirche – Zum Verhältnis von Kirche und Staat im frühen Christentum“. Die fachkundig erläuterte Thematik ist zweifelsohne auch für die Schule interessant, die getroffene Textauswahl (u.a. mit Auszügen aus PLINIUS, TERTULLIAN, ORIGENES, EUSEBIUS und den Märtyrerakten) angesichts des Zentralabiturs und abiturrelevanten Autorenkanons m. E. in vertretbarer Zeit nicht machbar. Vielleicht eignet sich das Material aber vorzüglich als Grundlage für eine bereits in vielen Bundesländern eingeführte Präsentationsprüfung oder Semesterarbeit („besondere Lernleistung“) im Abitur. In der Rubrik AUextra stellt FRANK-THOMAS OTT offensichtlich gut gelungenes, altersdifferenziertes Material des Pädagogischen Zentrums Rheinland-Pfalz (nicht nur) zur Vorbereitung einer Exkursion zur Konstantin-Ausstellung in Trier vor und liefert am Ende seines Artikels – endlich! – schlüssige Gründe, die trotz gekürzter Stunden tafeln für eine Behandlung Kaiser Konstantins im Unterricht sprechen. NORBERT SIEMER ergänzt dies unter dem Titel „*Roma Secunda* – Eine Alternative zu Rom?“ durch Anregungen für eine ebensolche Trier-Exkursion; einschlägige Adressen und Telefonnummern sind beigefügt. Tipps und Termine, bei denen ich (spätestens) einen Hinweis auf das großartige Rom-Panorama in Leipzig (Ausstellungstitel: ROM CCCXII) erwartet hätte, beschließen dieses reichhaltige, aber unter didaktisch-methodischen Gesichtspunkten weniger zu empfehlende Heft.

MARTIN SCHMALISCH

Im **Gymnasium** Heft 114/2 (2007) findet man folgende Beiträge: D. ENGELS: *Postea dictus est inter deos receptus*. Wetterzauber und Königsmord: Zu den Hintergründen der Vergöttlichung frühromischer Könige, S. 103-130. Abstract: Aus dem Vergleich der Erzähltraditionen um Tod und Vergöttlichung von Aeneas, Latinus, Aventinus, Remulus Silvius, Titus Tatius, Romulus und Tullus Hostilius geht hervor, dass hinter den Quellenberichten die Erinnerung an ein archaisches Ritual des Wetterzaubers steht, durch welches der mit Jupiter identifizierte König mittels der Imitation

von Donner und Blitz den Himmelsgott zum Handeln zwingt. Dieses Ritual mochte teilweise auch den Tod des Königs implizieren, welcher nach seinem Selbstopfer vergöttlicht wurde. – N. HOLZBERG: Vom *vates* zum Vater des Abendlandes. Metamorphosen Vergils durch die Jahrhunderte, S. 131-148. – Berichte und Diskussionen: U. SCHMITZER: Neue Forschungen zu Ovid – Teil III, S. 149-179. – Beiträge in Heft 114/3 (2007): R. KLEIN (†): Das Eigene und das Fremde. Roms politisch-geographische Denkweise über den *orbis terrarum*, mit einem Anhang: Ergänzungen zum Schriftenverzeichnis von Richard Klein, S. 207-232. Abstract: Der ideologisch begründeten Gleichsetzung von *orbis terrarum* und *orbis Romanus* von CICERO bis in die Spätantike steht eine realistische Denkweise gegenüber, die sich in Anerkennung von Flussgrenzen, Befestigungsanlagen und einer losen Anbindung von Klientelrandstaaten sowie in weitreichenden Handelsbeziehungen äußert. Was die Entdeckungen betrifft, so waren für die Römer durchwegs politische und wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend, wie sich bei der Erschließung des Nordens von CAESAR über die Germanienpolitik des AUGUSTUS bis zu den Britannienfeldzügen AGRICOLAS zeigen lässt. Zur Veranschaulichung dieser praktischen Ausrichtung werden der *Periplus Ponti Euxini* ARRIANS sowie die beiden anonym überlieferten handelsgeographischen Schriften *Periplus Maris Erythraei* und *Expositio totius mundi et gentium* vorgestellt. Abschließend wird das von Gegensätzen und Annäherung bestimmte Verhältnis zwischen der universal ausgerichteten christlichen Kirche und dem römischen Imperium von den Anfängen bis AUGUSTIN kurz nachgezeichnet. – CHR. SCHMITZ: ‚Umwertung aller Werte‘ in Lucans *Pharsalia*, S. 233-249. Mit NIETZSCHES Formel der ‚Umwertung aller Werte‘ lässt sich ein Wesenszug der *Pharsalia* erfassen: die Verkehrung traditioneller und allgemein anerkannter Werte. Im Bürgerkrieg zwischen CAESAR und POMPEIUS, in dem Bürger, sogar Verwandte einander bekämpfen, herrscht ohnehin das Gesetz der Verkehrung. Dass das Verbrechen legitimiert wurde (*ius ... datum sceleri canimus*, 1,2), wird bereits im Proömium als Grundthema der *bella ... plus quam civilia* (1,1) genannt. In dieser verkehrten

Welt geht die Zerstörung der Werte allenthalben mit einer Umdeutung der Begriffe einher: *sceleri ... nefando/nomen erit virtus* (1,667f.). Es soll gefragt werden, wie sich die Umwertung der bis dahin gültigen Werte vollzieht, was jeweils den Ausschlag gibt, wer die Umdeutung vornimmt und von wem und warum diese anerkannt wird. – Berichte und Diskussionen: N. BLÖSSNER: Platons missverstandene Ethik. Das neue Bild von Platons ‚Staat‘ seit 1988, S. 251-269.

Heft 4/2007 (Nr. 114/2007) beginnt mit dem Beitrag von P. RIEMER: Nichts gewaltiger als der Mensch? Zu Sophokles' Kritik an der zeitgenössischen Kulturentstehungslehre (305-315). Es folgen: P. KUHLMANN: Theologie und Ethik in Ovids Metamorphosen (317-335) und S. KOSTER: „... des Springquells flüssige Säule“. Beschreibungen des elegischen Distichons (337-355). Ausgehend von Beschreibungen des elegischen Distichons vornehmlich durch die Weimarer Klassik und deren zeitgenössische Rezeption werden die Aussagen der antiken Vorgänger interpretiert. Es stellt sich heraus, dass keine andere Versform die Bildhaftigkeit in vergleichbarer Vielfalt herausgefordert hat.

Die Doppelpnummer 2+3/2006 der **Pegasus-Online-Zeitschrift** (<http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/>) umfasst folgende Beiträge: H. SCHWILLUS: Vom Wert der Tradition. Christliche Überlieferung und Bildung in der pluralen Gesellschaft, S. 1 – 12. Christentum und Kirche gehören ebenso wie die Überlieferungen der klassischen Antike untrennbar zur europäischen Kultur. Welche Bedeutung die christliche Tradition jedoch im Rahmen einer sich als plural beschreibenden Gesellschaft einnehmen soll, wird kontrovers diskutiert. Wie mit den Überlieferungen angesichts von Säkularisierung und Individualisierung umgegangen werden kann, ist eine wichtige Frage moderner Religionsdidaktik und Bildungsforschung, die die Selbstbildung des Menschen zum Ziel haben. In einem solchen Kontext kann Tradition zu einer Perspektive werden, die dem Menschen Freiräume eröffnet, indem sie der scheinbar normativen Kraft des Faktischen widerspricht. Als pädagogische und didaktische Konsequenz ist daher ein nicht-traditionaler Umgang mit Tradition zu gestalten.

– D. STRATENWERTH: Lateinische Vokabeln in heutiger Gestalt, S.13 – 27. Latein als Mutter der romanischen Sprachen wird nicht nur auf den ersten Seiten der Lehrbücher erwähnt, sondern auch gern als Argument für die Wahl des Lateinischen angeführt. Im Unterricht dann wird immer wieder auch Bezug auf die romanischen Sprachen genommen, um durch die Vernetzung der Sprachkenntnisse vor allem die Wortschatzarbeit zu unterstützen. Dies wird auch durch Lehrbücher gefördert. Um auf diesem Gebiet mehr Informationen und vor allem konkrete Unterstützung zu bieten, hat D. Stratenwerth über Jahre seine Kenntnisse der verschiedenen Sprachen und ihrer Entwicklung sowie Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis ausgewertet. Er führt nicht nur detailreich in das Thema ein, sondern beleuchtet auch problematische Aspekte und liefert durch Tabellen darüber hinaus Material, das – ganz nach Bedarf verändert – direkt im Unterricht eingesetzt werden bzw. als Anregung dienen kann. – St. KIPF: Aut Caesar aut nihil? S. 28 – 46: CAESAR nimmt in der Geschichte des Lateinunterrichts eine einzigartige Stellung ein: Wohl kein anderer Autor wurde und wird als der „römischste Römer“ mit dem Lateinunterricht so identifiziert, dass beide wie selbstverständlich zusammenzugehören scheinen. In der Tat hat Caesar jedoch nicht nur Spracherwerb und Lektürepraxis, sondern darüber hinaus auch das Erscheinungsbild des gesamten Lateinunterrichts geprägt. Mit Sicherheit ist es vor allem der jahrzehntelangen Praxis der Caesar-Lektüre zu danken, dass auch heute noch mit dem Lateinischen zuallererst grammatischer Drill und militärische Taten, weniger Dichtung oder Philosophie identifiziert werden. Der Eindruck trägt nicht, als bündelten sich in der Lektüre des *Bellum Gallicum* wie in einem Brennglas alle wichtigen formalen und inhaltlichen Ziele, Fachleistungen und Wandlungen des Lateinunterrichts im Laufe seiner Geschichte. Am Beispiel der Caesar-Lektüre spürt der Vortrag diesen Wandlungen nach und schlägt dabei einen Bogen vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. – P. HABERMEHL: Martial – didaktisch, S. 47 – 61: Sexualität und Erotik spiegeln in ihren Formen und Spielarten ein Stück Kultur- und Sittengeschichte wider. Sie

sind weitgehend vom Zeitgeist, vom jeweiligen Freiheitsbegriff und dem Verhältnis zu Religion, Moral und Körper abhängig. – MICHAEL WENZEL zeigt, wie anhand dreier Epigramme Martials (II 80, VI 91, XII 16), in denen der scharfzüngige Spötter ebenso geistreich wie anzüglich das Sexualleben seiner Zeitgenossen aufs Korn nimmt, den Schülern auf verblüffend unterhaltsame Weise Einblicke in die römische Gesellschaft und in ihre Werte vermittelt werden können. – M. LOBE: Totus mundus agit histrionem, S. 76 – 83: Ausgehend vom modernen medizinisch-soziologischen Befund des Gegenwartsmenschen als histrionischen Sozialcharakters werden an MARTIALIS Epigramm 3, 43 und einem zeitgenössischen Cartoon des deutschen Dichters und Malers ROBERT GERNHARDT Maskenmenschen vorgeführt. Ein Vergleich beider fast zwei Jahrtausende auseinanderliegenden Texte zeigt bemerkenswerte Parallelen zwischen dem antiken und zeitgenössischen Satiriker auf. Nicht zuletzt versteht sich der Beitrag als Hommage an den am 30.06.2006 verstorbenen Robert Gernhardt. – K. BARTELS: Geflügelt, entflohen, S. 84-87: Geflügelte Worte aus der Antike fehlen auch heute in keinem Zitatenschatz. Klaus Bartels zeigt unter anderem, dass Geflügelte Worte im Laufe ihrer Rezeption aufgrund neuer Bezüge ihre ursprüngliche Bedeutung verändert haben und die große Popularität ihrer Lebensnähe und auch ihrem Prestigewert verdanken. – H. FRANZ: Pyramus et Thisbe, S. 88-97: Harald Franz stellt ein bemerkenswertes Unterrichtsprojekt vor: Schülerinnen und Schüler einer 8. Klasse erarbeiteten eine lateinische Film-Version von Pyramus und Thisbe. – FRAUKE HANEBECK, CHRISTINA PORTZ: Herzblatt, S. 98-101: Die beiden Autorinnen stellen ein Projekt vor, das zu den Siegern des Bundesfremdsprachenwettbewerbs 2006 in Berlin gehörte: Die bekannte Fernsehshow Herzblatt wird in einer lateinischen Version geboten. – N. RUF: Augustus und der Prinzipat, S. 102-126: Kenntnis der soziokulturellen und politischen Rahmenbedingungen lateinischer Literatur ist bei Schülern oft nur mangelhaft oder gar nicht vorhanden. Dies wird immer wieder bei der Behandlung augusteischer Autoren deutlich. Der vorliegende arbeitsteilige Lernzirkel soll diesem Missstand abhelfen und die Schüler zu einem ver-

tieften Verständnis der genannten Bedingungen führen. Dieses Verständnis erarbeiten sich die Schüler mit Hilfe vorgegebenen Materials und anhand von Leitfragen zu vier Themenkreisen weitestgehend selbst. Zur Erarbeitung der vier Themenkreise „Selbstdarstellung“, „Repräsentationskunst“, „Religiosität und Götterkult“ und „Familienpolitik“ werden lateinische Texte, die teils von den Schülern zu übersetzen sind, teils in Übersetzung geboten werden, zusammen mit antiken Plastiken, Bauwerken, Münzen, aber auch modernen fachwissenschaftlichen Texten interpretiert.

Die Nummer 1/2007 der Pegasus-Onlinezeitschrift umfasst in der Rubrik *Erga* folgende Artikel: P. HIBST (Siegen) gibt in seinem Beitrag „Von der Kunst, die Zukunft zu gestalten oder: Lernen, in Utopien zu denken – Die Utopia des Thomas Morus im Lateinunterricht. Bildungsgehalt und didaktische Bedeutsamkeit“ (http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2007_1/erga_1_2007_hibst.html) einen äußerst instruktiven Einstieg in die Lektüre der *Utopia* des THOMAS MORUS. Sein didaktischer Schwerpunkt liegt darin, die Schüler in utopisches Denken einzuführen, nicht als Mittel der Weltflucht, sondern um ein vernunftgeleitetes, auf Veränderung gerichtetes Verhalten zu fördern. Hibst liefert zusätzlich umfangreiche Unterrichtsmaterialien. – „Intellektuelle Bildung (...) und die Frage, wie man sie erwirbt und wie man sie zu leben hat“ sind zentrale Themen im *Ceuvre* des Syriers LUKIAN AUS KOMMAGENE (ca. 120 bis nach 180 n. Chr.), denen sich der Beitrag „Grübler, Schwätzer, Scharlatane — das Bild des Intellektuellen bei Lukian“ (http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2007_1/erga_1_2007_moellendorf.html) von P. VON MÖLLENDORFF (Gießen) widmet. Denn Bildung wird „seit dem ersten vorchristlichen Jahrhundert zunehmend zu einem Statussymbol der griechischsprachigen lokalen Oberschichten, ermöglicht neben dem Vermögen politischen Einfluss und – bis hin zum Kaiserhof – Autorität. Doch führt der Bildungsehrgeiz auch zu heftigster Konkurrenz der Intellektuellen und es erstaunt nicht, „dass Bildung bisweilen nur vorgetäuscht wird und dass sich die wirklich Gebildeten um die Entlarvung solcher Scharlatane bemühen“, etwa auch Lukian in satirischer Form. Anhand ausgewählter Textbeispiele geht

Peter von Möllendorff der Frage nach, „was denn aus der Sicht dieses eminenten Intellektuellen zum Bildungsstandard seiner Zeit gehört, wie man bloße Bildungsprätention enttarnt und auf wie viele verschiedene Weisen ein nicht wirklich Gebildeter sich in jener Zeit blamieren kann.“ – Die neulateinische Literatur gewinnt im Lateinunterricht zunehmend an Bedeutung. N. THURN (Berlin), ein hervorragender Kenner dieses Teilfachs der Latinistik, gibt einen ebenso kurzweiligen – der hier veröffentlichte Aufsatz „Das Studium neulateinischer Literatur im 21. Jahrhundert: Warum? Wozu? Wie?“ (http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2007_1/erga_1_2007_thurn.html) bewahrt den ursprünglichen Vortragscharakter – wie informativen Überblick über Gegenstand und Forschung, Gattungen und Vertreter der neulateinischen Sprache und Literatur. Eine ideale Lektüre für eine erste Orientierung über die neulateinische Literaturgeschichte. – Im Lateinunterricht kann mit Hilfe des Übersetzungsvergleichs die Reflexion und Auseinandersetzung mit dem Übersetzen deutlich gefördert werden. Den Schülern sollte deutlich werden, dass wesentliche Teile eines Gedichts eigentlich nicht übersetzbar sind, sondern dass eine Übersetzung vielmehr stets nur eine Deutung des Originals sein kann. DOROTHEA WEISS (Berlin) liefert anhand CATULLS c. 8 anregende Vorschläge für einen gelungenen Übersetzungsvergleich. Drei Anhänge bieten zudem wertvolles Material: Anhang 1 (Text und Übersetzungen); Anhang 2 (Texte zur Übersetzungstheorie); Anhang 3 (drei ausführliche Übersetzungskritiken zu Catulls c. 8). – Die Rubrik *Agora* bietet folgende Beiträge: Zentraler Bestandteil des Griechisch- und Lateinunterrichts ist das Übersetzen. In seinem Beitrag „Übersetzen ohne Verrat?“ (nach dem italienischen Wortspiel *Traduttore – Traditore*) beschäftigt sich D. STRATENWERTH (Berlin) mit der Problematik der Übersetzung und verdeutlicht dies, auch für Schüler gut nachvollziehbar, anhand zweier zentraler Beispiele aus der antiken Literatur: Für das Griechische hat er KALLIMACHOS' Epigramm 61 Asper (62 Pf.) und für das Lateinische OVIDS Metamorphosenproömium (met. I,1-4) gewählt. Die beigefügten Hypertexte machen den Schülern den Zusammenhang zwi-

schen Original und jeweiliger Übersetzung klar und verdeutlichen insbesondere die – vor allem für Schüler unterer Klassenstufen schwer zu erkennenden – Hyperbata. Die drei Varianten der Ovid-Übersetzung ermöglichen den Einsatz in verschiedenen Altersstufen. – CHR. ZITZL (Freyung) lenkt in seinem Artikel „Die Tragik einer großen Liebe – Abaelard und Héloise im lateinischen Lektüreunterricht“ (http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/2007_1/agora_1_2007_zitzl.html) das Augenmerk auf einen lateinischen Autor des Mittelalters, dessen Name zwar vielen bekannt, dessen sprachliche Brillanz aber den meisten eher verborgen ist. Im Folgenden werden zunächst Leben und Werk Abaelards kurz vorgestellt. Danach folgen Gedanken und Anregungen zur Lektüre Abaelards im Lateinunterricht.

Im Mittelpunkt des Heftes 117 (Mai 2007) von **Geschichte Lernen** stehen zentrale Strukturen und Einrichtungen der römischen Republik. Dabei setzen die Unterrichtsvorschläge auf methodische Vielfalt, wie z. B. Standbildbau, topografische Erkundung und Lernspiel. Das Heft umfasst folgende Artikel: M. BERNHARDT: „Innenansichten der Römischen Republik“ (2-10); – M. DIETZE: „Steh zu deinen Freunden. Das römische Klientelwesen mit Standbildern erfassen“ (11-17); – M. MAUSE: „Kriegerische Expansion. Das Konzept des *bellum iustum* untersuchen“ (18-25); – SUSANNE SCHUL: „...me fecit ...‘ Grabsteine als Quellen des römischen Handwerkerstandes“ (26-32); – DOROTHEA ROHDE: „Wo hatten die Konsuln ihr Büro? Erschließung von Ämtern anhand von Stadtplänen“ (33-39); – T. GROVE: „Washington – das neue Rom? Ein struktureller Vergleich der Außenbeziehungen der USA und des Römischen Reiches“ (44-50); – F. MAIER: „Frauen im Kampf um Rom. Die Republik am Abgrund durch Catilinas Revolte“ (51-57); MONIKA ROX-HELMER: „Spannung und Rätsel zur Römischen Republik“ (Jugendliteratur) (58-61); UTA HARTWIG, ILKA RICHTER: „Epoche im Netz“ (Links zum Thema des Heftes – 62f.). Das Spiel „Wer wird Konsul?“ (zum Download unter <http://www.friedrichonline.de>) von TOBIAS PILZ dient dazu, Schülerinnen und Schülern der Sek. I und der Sek. II die römische Ämterlaufbahn nachvollziehbar zu machen. Zum Spiel gehören

ein zweiteiliger Spielplan sowie Ämter- und Ereigniskarten für fünf farblich unterscheidbare Ämter. Die Spielkarten sind so angelegt, dass sie leicht auszuschneiden sind. Didaktische Hinweise zum Spiel finden sich in Geschichte lernen 117 (Römische Republik) auf S. 40–43.

Titelthema im Heft 2/2007 von **Antike Welt** sind „Beutekunst und Grabraub“ mit u. a. folgenden Beiträgen: M. BECKER: „Spielball der Mächte. Raub und Missbrauch antiker Kunstwerke ist ein Phänomen, das Methode und Tradition hat“ (8-14); – M. HÖVELER-MÜLLER: „Nenne mir alle Männer, die mit dir in den Gräbern waren! Aus den Prozessakten gegen ägyptische Grab- und Tempelräuber gehen zahlreiche Details zu den Hintergründen der Plünderungen hervor“ (15-20). – Außerdem ist zu vermerken: D. BENNETT: „Die ehemalige Hauptstadt Britanniens. Das wechselhafte Schicksal der Stadt Colchester kann als ein Spiegelbild der Geschichte Englands betrachtet werden“ (47-52). – Ausstellungshinweise: „Konstantin der Große. Ein Kaiser zwischen Antike und Christlichem Mittelalter“ (70) – „Archéopub. Das Überleben der Antike in der Werbung“ (71), Ausstellung bis 31.12.2007 im Archäologischen Museum Straßburg, vgl. www.musees-strasbourg.org. *L' exposition Archéopub, largement complétée et développée depuis sa première version conçue et réalisée par le Musée Archéologique en 1994, traite des nombreuses utilisations de thèmes antiques dans la publicité commerciale, depuis les années 1930 jusqu'à nos jours. Ces thèmes antiques concernent la Préhistoire, les Gaulois, mais aussi très largement la civilisation grecque et romaine, sans oublier l'Égypte et les pharaons. À travers une large sélection d'objets en tous genres, ces divers thèmes et leur signification sont analysés pour comprendre les mécanismes publicitaires qui se dissimulent derrière eux, tout en mettant en lumière les personnages, événements et faits historiques auxquels il est fait référence. À l'occasion de cette exposition, un catalogue a été publié aux éditions des Musées de Strasbourg: 280 pages, isbn: 2-35125-036-2; 35 €.* – „Revolutionär, Reformator oder nur kultivierter Machtmensch? Reflexionen auf Konstantin den Großen“ – damit ist das Thema in Heft 3/2007 angeschlagen: KONSTANTIN und seine Zeit. – H. BRANDT: „Konstan-

tin der Große – Der erste christliche Monarch. Der römische Kaiser Konstantin beendete die Epoche der Vier-Kaiser-Herrschaft und leitete die Entwicklung des christlichen Abendlandes ein“ (8-16). – K.-P. GOETHERT: „Trier – Des Kaisers neue Residenz. In der Spätantike wurde das bereits blühende regionale Zentrum Trier zum Herrschersitz ausgebaut“ (17-23). – W. WEBER: „Unsichtbar ist er und erfüllt sind Erde und Himmel. Der christliche Kirchenbau – ein neues Kapitel der europäischen Architekturgeschichte“ (25-30). – F. SCHWEIZER: „Konstantinopel – Das neue Rom am Bosphorus. Der Alleinherrscher Konstantin schuf mit der Stadt am Schwarzmeereszugang eine zweite Hauptstadt“ (31-34). – Außerdem zu vermerken: F. HILDEBRANDT: „Vorläufige Bemerkungen zur farbigen Antike. Seine Reisen durch die römisch-griechische Antike haben den Architekten und Archäologen Gottfried Semper nachhaltig geprägt“ (64-66). – SABINE FAUST, STEFANIE HOSS: „Der Spargel wächst. Bereits bei den Römern war Spargel eine geschätzte Delikatesse, der auch medizinische Wirkung zugeschrieben wurde“ (67-70). – G. GRIMM: „Noch ein Traum des Marcus Aurelius Antoninus. Wie Kaiser Caracalla versuchte, mit Hilfe seiner ‚Alexander-Connection‘ in die Familie des göttlichen Helden Achill einzudringen“ (71-78). – NICOLA CRÜSEMANN: „Auf dem Rücken der Pferde liegt das Glück der Erde. Eine Mannheimer Sonderausstellung begleitet die besondere Beziehung zwischen Mensch und Pferd durch die Jahrtausende“ (79-82). – Aus Heft 4/2007 (Titelthema: Inseln im Mittelmeer) sind folgende Beiträge zu notieren: V. GRIEB, J. BREDER: „Unterwegs zwischen den Kykladen. Eine interdisziplinäre Forschergruppe begibt sich mit dem Segelboot in die Perspektive des antiken Seefahrers in der Ägäis“ (8-16). – D. PANAGIOTOPOULOS: „Minoische Villa in den Wolken Kretas. Ein ungewöhnlich großes Gebäude im kretischen Bergland besitzt hohe Brisanz für die minoische Archäologie“ (17-24). – J. BERGEMANN: „Siziliens Süden. Als die Griechen im Jahre 688 v. Chr. an der Südküste Siziliens landeten, begann der spannende Prozess der Vermischung mit den Einheimischen“ (25-32). – G. CREEMERS: „Tongeren – Eine nördliche Bastion des Glaubens. Die älteste Stadt Belgiens erlebte

im 2. Jh. n. Chr. bereits eine erste Blüte und war im 4. Jh. n. Chr. eines der frühesten christlichen Zentren im römischen Norden“ (47-52). – JENNIFER LERCH: „Ich bin Spartacus‘. Der Kinofilm ‚Spartacus‘ (1960) verdankt seinen Welterfolg der Figur des tragischen Sklaven und Gladiators, dem Sinnbild des Freiheitskämpfers“ (70-73).

Von den beiden jüngsten Heften der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel. Archäologie – Kunst – Geschichte** beschäftigt sich die Nummer 2/2007 mit dem Thema „Auf den Spuren Jesu, Teil 2: Jerusalem“ und die Nummer 3/2007 mit dem Hauptthema „Verborgene Evangelien. Jesus in den Apokryphen“. Mehr als ein Dutzend Aufsätze umkreisen jeweils diese Themen, zu denen es auf der Webseite der Zeitschrift www.weltundumwelt-derbibel.de geprüfte Links und Materialien zur Unterrichtsvorbereitung gibt.

In der **Regensburger Universitätszeitung U-Mail** 2/07, Seite 6 berichtet H. KONEN von einem strapaziösen Unternehmen („es bedurfte mehr als 130.000 Ruderschläge, bis die Mannschaft ihr Ziel erreichte“): „Mit dem Römerschiff nach Budapest. *In eadem navi sumus* – die römische Flusssgaleere Regina erreicht nach 19 Tagen Fahrt Budapest“.

In der Nummer 1/2007 (März) der Zeitschrift **Circulare** schreibt MARIE-THERES SCHMETTERER über „Liebe und Intrige für Kaiserhof und Karneval“ (zu Händels Oper „Agrippina“ (2-4) und M. HUBER gibt eine „Nachlese zu zwei Ägyptenausstellungen in Deutschland. Kleopatra und biblische Papyri“ (5f.). – W. WIDHALM-KUPFERSCHMIDT stellt als Nachlese zu einer Veranstaltung zum Lehrplanmodul „Witz, Spott, Ironie“ „Tierisches bei Catull, Martial & Co“ vor (17f.). Im Heft 2/2007 gibt es zahlreiche Berichte von Latein-Wettbewerben zu lesen, etwa W. J. PIETSCH: „Besuch bei Ovid. X Certamen Ovidianum in Sulmona“ (2f.), V. STREICHER: „Alle Jahre wieder: Zum Bewerb des Meisters nach Arpino“ (4), A. CHRIST: „19. Bundesolympiade der Klassischen Sprachen Fürstenfeld 2007“ (5), M. ARTH: „19. Bundesolympiade für Latein und Griechisch in Fürstenfeld“ (6f.).

In Heft 2/2007 der Zeitschrift **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** schreibt H.-J. GLÜCKLICH über „Caesar in Gallien und im Film

(Teil 1). Wechselnde Urteile über Caesar“ (56-63). – F. SCRIBA: „Lateinunterricht – eine Kunst des Verstehens. Schüler scheitern nicht, weil sie kein Latein könnten, sondern, weil sie nichts verstehen“ (64-67). In Heft 3/2007 folgt der zweite Teil der Aufsatzes von H.-J. GLÜCKLICH: „Caesar in Gallien und im Film (Teil 2). Wechselnde Urteile über Caesar“ (76-80). – Mit Bezug zu Glücklichs Beitrag geht D. STRATENWERTH der Frage nach: „Ist Caesars bellum Gallicum keine Rechtfertigungsschrift?“ (82f.). – J. RABL gibt anschließend einen „Rückblick auf den 10. Wettbewerb ‚Lebendige Antike‘ unter der Überschrift „An Grenzen stoßen – Grenzen überschreiten“, bei dem die Teilnehmerzahl von ansonsten weniger als 500 Schülern auf über 800 angestiegen ist. 58 Preise wurden vergeben; alle Teilnehmer sind aufgelistet (84-103). – UTE ROSENBACH (ihre Schule, das Canisius Kolleg, erhielt als Schule, die durch ein ganz besonderes Engagement beim Wettbewerb herausstach, den Sonderpreis der Freunde der Antike auf der Museumsinsel) beschreibt aus Lehrersicht das Projekt ‚Schülerwettbewerb: „Von der Freiheit zur Kreativität. Zum Schülerwettbewerb ‚Lebendige Antike 2007““ (104-106). – Mit dem ersten Berliner Zentralabitur setzt sich E.-G. LORENZ kritisch auseinander: „Wirklich ein Fortschritt? Überlegungen zum Berliner Zentralabitur im Fach Latein“ (108-116); ebenso tun dies FL. EVERS, ELISABETH PEUSCHEL und KATHARINA ROSS: „Vom Zentralabitur 2007 Latein – Bemerkungen zur Korrektur“ (117-119). – Auf Seite 122 findet man einen Nachruf auf Prof. Dr. ECKART MENSCHING, der vier Jahrzehnte lang Klassische Philologie an der TU Berlin gelehrt, 25 Jahre das Mitteilungsblatt des Landesverbands geführt und sich um sein Fach und den DAV verdient gemacht hat. Er ist am 21. Juli 2007 im Alter von 70 Jahren gestorben.

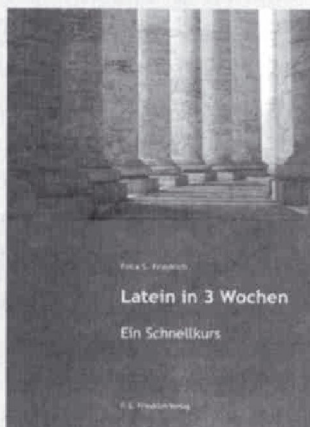
In der Doppelnummer 3+4/2006 der Zeitschrift **Die alten Sprachen im Unterricht** untersucht W. SUERBAUM zahlreiche Buchillustrationen zu VERGILS *Aeneis* aus der Zeit zwischen 1502 und 1840: „Vier (und mehr) Frauen-Bilder zu Vergils *Aeneis*“ (5-32), G. HOFFMANN berichtet über einen bemerkenswerten Vorgang: „Vom Schüleraustausch zur Städtepartnerschaft mit Griechenland“ (35-37). In Heft 2/2007 gratuliert

KL. WESTPHALEN einem Verlag, der aus der deutschen Bildungslandschaft nicht wegzudenken ist: „175 Jahre C. C. Buchners Verlag“ (5f.) – W. FEINER forderte seine Schüler auf, Werbeslogans für das Fach Griechisch zu finden, d. h. Anleihen bei gegenwärtigen Werbesprüchen zu nehmen und auf das Griechische umzumünzen: eine Fundgrube! Titel des Ergebnisberichts: „Mc Greek – I'm learning it!“ (9f.). Es folgt: R. HASENPFUG: „Analyse und Entzifferung der Schrift der altindischen indoeuropäischen Hochkultur von 2500 bis 1900 v.Chr.“ (11-15; mehr dazu unter www.indus-civilization.info). – M. GLOCK: „Wellness – die Renaissance einer antiken Idee? Zu Platons Philebos“ (15-25). – Eine sehr lohnende Aufgabe leistet A. BLÜMEL: „Latein pur: Streifzug durch den Wortschatz moderner Sprachen“ (26-38). Er gibt plausible Antwort auf die Schülerfrage nach den ‚unverändert gebliebenen Wörtern in neueren Sprachen‘: „Wenn ich die lateinischen Vokabeln lerne, habe ich zugleich mehrere hundert Wörter des Italienischen, viele spanische, portugiesische, französische gelernt.“

Der achte Band der Zeitschrift **Pro lingua Latina** des gleichnamigen Aachener „Vereins zur Förderung des Lateinischen Sprache in Schule und Öffentlichkeit“ ist im Frühjahr 2007 erschienen: 144 Seiten stark, herausgegeben von Dr. HERMANN KRÜSSEL, dem Meister der Chronogramme, von denen es auch in diesem Heft wieder eine große Zahl auf Gott und die Welt gibt – beispielsweise eines auf das Jahr 2007: AMOR SVPERABIT OMNIA. Krüssel und seine Mitar-

beiter wollen zeigen, „wie vielseitig Latein sein kann“, sie möchten „die Facetten dieser schönen Sprache aufzeigen“, mit Chronogrammen zur Fußballweltmeisterschaft, mit einer Erinnerung an die Ersterwähnung Amerikas: „Vor 500 Jahren wurde der Name ‚Amerika‘ erfunden. Wir stellen neben der ersten Weltkarte mit der Bezeichnung America auch die Entdecker dieses Namens vor, den Kartographen MARTIN WALDSEEMÜLLER und den Humanisten MATTHIAS RINGMANN, mit denen sich STEPHAN JOSEFS in seiner Facharbeit beschäftigt hat. ... PETER NOWAK vergleicht die Ethik von CICERO und AMBROSIUS, ... MANFRED LOSSAU weist auf das große Konstantinsjahr in Trier hin.“ NINA KRÜSMANN berichtet über Exkursionen nach Xanten und ins Rheinische Braunkohlerevier, interviewt außerdem den deutschen Papst-Korrespondenten ANDREAS ENGLISCH. Es geht um den römischen Dichter AUSONIUS, den die Klasse 8d bei einer Radtour kennen gelernt hat. Viele regionalgeschichtliche Beiträge sind dabei, etwa zur Aachener Heiligtumsfahrt, zu den *villae rusticae* zwischen Rhein und Maas, zu lateinischen Toponymen der Stadt Aachen. MARKUS KRINGS übersetzt einen Abschnitt aus EINHARDS *Vita Karoli Magni* ins Öcher Platt. Es gibt diverse Anzeigen in lateinischer Sprache („*veni ad expertos!*“), und der Chef des neuen Ovid-Verlags, RUDOLF HENNEBÖHL, gibt ein langes Interview. Der Leser wird noch viel mehr in diesem Heft entdecken.

JOSEF RABL



Sehr geehrte Damen und Herren,
 liebe Kolleginnen und Kollegen,
 wir würden uns sehr über Ihr Interesse
 an unseren Herbstnovitäten und Ihren
 Besuch unserer Internetpräsenz freuen:
www.fsf-verlag.de

F. S. Friedrich Verlag, Frankfurt am Main